

Schorndorf.

Diejenigen Einwohner, welche hinsichtlich der Gewerbesteuer irgend ein Anliegen haben, können solches am nächsten

Donnerstag den 2. Juli Morgens 7 Uhr der auf dem Rathhaus versammelten Gewerbesteuer-Commission vorbringen.

Den 26. Juni 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.**Bekanntmachung.**

Nachdem auf das Gefäll des Viehstandgelds, die beiden Gemeinde-Bachhäuser, und die Stadtsuhrmannsstelle Nachgebote gemacht worden sind, wird am nächsten Dienstag den 30. d. Mis.

Morgens 8 Uhr

eine nochmalige Verpachtung resp. Verafferdigung derselben vorgenommen, zu welcher Verhandlung die Pacht- und Affordslustigen auf das Rathhaus unter dem Bemerkten eingeladen werden, daß nach dieser Verhandlung keine Nachgebote mehr angenommen werden.

Den 26. Juni 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Privat - Anzeigen.

Es ist am letzten Samstag den 19. Juni von Enderbach bis Lorch ein Farbholz-Klotz verloren gegangen, der etwaige Finder wolle ihn gegen gute Belohnung in Schorndorf in der Schwane oder in Geradstetten in der Krone abgeben.

Fuhrmann Sautter
aus Aalen.

Schorndorf.**Verlorenes.**

Ein grün seidenes Bug-Schirmchen ging auf der Straße von Gmünd nach Schorndorf verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung abzugeben bei der Redaction.

Gegen gute Versicherung sind 150 fl. so gleich auszuleihen, bei wem? sagt die Redaction.

Ich habe bis Jacobi meine obere Logis zu vermieten.

Rifer, Bäckermstr.

Friederike Haug hat ein heizbares Zimmer zu vermieten gleich oder bis Jacobi.

Adelberg.

Einen altdeutschen Ofen hat um billigen Preis zu verkaufen

Johs. Adam.

Der Unterzeichnete ist künftig jeden Donnerstag Vermittags 10 Uhr in Winnenden im Gasthaus zum Ochsen zu treffen, wovon er diejenigen Personen in Kenntniß setzt, die mit ihm in Prozeßsachen zu verhandeln haben.

Rechtskonsulent Meyser
von Marbach.

Nächsten Sonntag haben

Baerlag

Seller. Eutenmann. Krieg.

Am Montag Peter u. Paul Feiertag
Bregler. Akele. Hey.

Die Freunde.

Die allgemeinste der Beschwerden,

In der sich alle Welt vereint,

Ist die: Man finde hier auf Erden

Nur selten einen wahren Freund.

Es stammen alle diese Klagen

Vom Hypochonder, scheint mir;

Was mich betrifft, so muß ich sagen:

Statt eines Freundes hab ich vier.

Der erste ist zwar etwas eitel,

Und glänzet gerne nebenbei;

Doch hilft er stets, füllt meinen Beutel,

So oft ich's wünsche, mir auf's Neu'.

Er hat mich niemals noch betrogen,

Und stets macht mir die ganze Welt

Der kleine runde Freund gewogen,

Wollt Ihr ihn kennen? — 's ist — mein Geld.

Mein zweiter Freund ist lang und bager,

Er weicht von mir zu keiner Stand',

Er lehnt sogar an meinem Lager,

Schlug manchem Feind den Rücken wund.

Und ob ich jetzt auch mit ihm spiele,

Ihn nur zum Scherze bei mir hab',

Wird, wenn ich alt und matt mich fühle,

Er doch mich schützen: — 's ist — mein Stab.

Der dritte ist ein kleiner Däne,

Ein Springinsfeld, doch stets mir treu;

Er läßt sein Mahl und seine Schöne,

Wenn ich nur seinen Namen schrei'.

Er bettet sich vor meine Thüre,

Dort thut er jeden Laut mir kund,

Und selbst wenn ich ihn maltraitire,

Küßt er mich noch: es ist — mein Hund.

Der viert', erzeuget auf dem Lande,

Ist grob, so lang' er jung und frisch;

Legt man ihn nicht in feste Bande,

Wirft er die Leute untern Tisch.

Doch milder wird er mit dem Alter,

Vertreibt mir Grillen, Sorg und Pein,

Ist meiner frohen Laun' Erhalter:

Der theure Freund — es ist mein Wein.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von W. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 51.

Dienstag den 30. Juni

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die R. Pfarrämter und Schultheißenämter. Nach hoher Weisung des R. Ministerium des Innern sind künftig die Todesschein der in Württemberg sterbenden Angehörigen des Kurfürstenthums Hessen dem Oberamte vorzulegen, um von hier aus nach erfolgter Beglaubigung an das R. Ministerium des Innern zu Weiterbeförderung eingeschendet werden zu können.

Den 26. Juni 1857.

R. Oberamt.

Schindler, Act., St.-B.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

1.) Montag den 6. Juli l. J. im Kreuzhau u.:

8 Klafter buchen und Eichenholz, 3425 meist buchene Wellen;

hierauf im Schelmengehren:

7 Stämme Buchen und Ahorn, 109 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 16 1/2 Klafter eichen, eilen u. Holz, 4975 Reisch-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Kreuzhau, bei Schlichten von wo man sich in den Schelmengehren begibt.

2.) Dienstag und Mittwoch den 7. und 8. Juli im Stetter Schlag:

68 1/2 Klafter meist Buchen-Holz, 3300 Reisch-Wellen; in der Gläserhalde: 12,425 Reisch-Wellen; im Usang: 4200 Reisch-Wellen.

Zusammenkunft am ersten Tage Morgens 8 1/2 Uhr auf der Kaiser-Straße beim Stetter Schlag, und wird nach Beendigung des Verkaufs im Stetter Schlag sogleich mit dem Verkauf in der Gläserhalde angefangen. Am zweiten Tage ist die Zusammenkunft Morgens

8 1/2 Uhr auf der Kaiserstraße bei der Gläserhalde.

3.) Donnerstag den 9. Juli im Birkenrain: 12,075 Reisch-Wellen; hierauf in der Martinshalde: 6400 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Birkenrain bei Winterbach.

4.) Freitag den 10. Juli im Maad 1: 5000 Wellen; in der Finkenreute und Wanne: 1 1/2 Klafter Holz, 4800 Reisch-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr auf dem Maad beim Parkhaus von Hohengehren.

Die Orts-Vorsteher werden um die rechtzeitige Bekanntmachung im eigenen Interesse ihrer Gemeinde-Angehörigen ersucht.

Schorndorf, 26. Juni 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Privat - Anzeigen.**Badhofen**

verschiedener Größe sind zu haben bei Johs. Kraiß in der neuen Straße.

Das Dougras von einem Stücke auf dem Hofwiesen verkauft, wer? sagt die Redaction.

Schorndorf.
Schöne hällische und englische Milchschweine
sind billig zu haben bei
Wilhelm Obermüller.

Schorndorf.
Unterzeichneter bietet ein vollständiges Hand-
wägeln zum Verkauf aus.
Brügel, Bäckerstr.

Schorndorf.
Es hat Jemand ein starkes Handwägeln
zu verkaufen oder gegen ein leichteres zu ver-
tauschen. Wer? sagt
die Redaktion.

Schorndorf.
Gegen genügende Sicherheit liegen 200 fl.
zum Ausleihen parat. Wo? sagt
die Redaktion.

Ein Auswärtiger wünscht mit einem Hiesi-
gen gegen halbe Vergütung das Intelligenz-
blatt lesen zu können, welches er je den an-
dern Tag abholen lassen würde.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Geradstetten.
Bernhardt Zollers Wittve hat einen voll-
ständigen Schmiedhandwerkzeug zu verkaufen.
Liebhaver können ihn täglich einsehen und ei-
nen Kauf mit ihr abschließen.

Haubersbronn.
Der Unterzeichnete ist beauftragt ein Güt-
lein in Mehlensweiler zu verkaufen. Dasselbe
besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit
Scheuer, Stallung und Varn unter einem
Dach, auch hat es einen gedrehten Keller
sowie ein Wasch- und Backhaus; ferner un-
gefähr 4 Morgen Wiesen und ungefähr 9
Morgen Acker, Markung Dühlbronn und
Miedelsbach.

An dem Rauffhilling dürfte nur ein Drit-
tel baar, das Weitere in 3 Jahreszielen be-
zahlt werden; der Ertrag der Güter geht mit
in den Kauf.

Liebhaver zu diesem Anwesen wollen sich
wenden an

Ferdinand Scheib,
Lindamwirth.

Gegen gute Versicherung sind 150 fl. so-
gleich auszuleihen, bei wem? sagt
die Redaktion.

Mannichfaltiges.

Der erste Chezwist.

Hüte dich mit allen Sorgen
Vor dem ersten kleinsten Zwist:
Flämmchen heute, Flamme morgen,
Bis nicht mehr zu löschen ist.

Manches willig sich versagen,
Fremde Schwäche billig tragen,
Reicher Trost in froher Stunde,
Gleicher Muth bei schlimmer Kunde.
Fromm Vertrauen allerwegen
Und der Liebe voller Segen
Sind der Ehe Glückableiter,
Und die Wetter ziehen weiter.
H. Hoffmann.

Ein Regentag.

Ein Regentag im Bad, das ist kein Scherz! Im
Bade, wo man keinen Beruf hat, als sich zu er-
holen und zu amüsiren, ein Regentag, der beides
unmöglich macht. Sey's noch drum in einem gro-
ßen Bade, das Bibliothek und Kunstsammlung, Kon-
versationskaffe, Spieltische, Musik und bedeckte Pro-
menaden hat, da gehts allenfalls einen Tag oder
zwei auch ohne Sonnenschein. Aber in einem klei-
nen vaterländischen Bade, dessen Kurgäste nicht weit
her und fast lauter Frauen sind, wenn's da nicht
einen, sondern zwei und drei Tage regnet, wenn
die grünen Berge voll schwerer Nebelwolken hän-
gen, und die Pfützen, die sich vor dem Hause sam-
meln, die einzige Aussicht bleiben, wenn nicht ein-
mal der Bote mit Briefen und Zeitungen über den
angeschwollenen Bach kann, da ist's kein Wunder,
wenn es am Ende innen und außen nebelgrau
aussieht und ein schwerfälliges Heimweh sich an-
setzt.

Schon zwei Tage regnet es fort und fort in
dem sonst so anmuthigen Bade Frauenthal, und es
sah aus, als ob's noch wochenlang regnen wollte.
Am ersten Tag hatte man sich leidlich darein erge-
ben, sämtliche Frauenwelt hielt sich in ihren Zim-
mern, die jungen Damen hatten die englischen und
französischen Bücher aus dem Boden des Koffers
hervorgeholt, und begannen eifrig, die versäumten
Studien wieder aufzunehmen, in der Küche glühten
den ganzen Morgen Bügelstühle, um zerknitterte Klei-
der, Aermelchen und Schmissetten auszubügeln, alte
Briefschulden wurden abgetragen, die Lücken der
Tagbücher ergänzt, und der einzige Herr des Ba-
des, ein Brustkranker Lehramtskandidat, der hier
zum Erstenmal in seinem Leben der Hahn im Korb
war, hatte den ganzen Tag vollauf zu thun mit
Federnschneiden.

Nun aber schlich der Nachmittag des zweiten Tages
herbei, die Tafel ward aufgehoben, alle Messourcen
der Unterhaltung, der letzte Rest guter Laune er-
schöpft. Eintönig plätscherte draußen der Regen,
eintönig pickte die Wanduhr, eintönig übte der
Kandidat mit einem Fräulein eine endlose vierhän-
dige Sonate ein. Mit langweiligen Nadel- und
Strickarbeiten saßen die Damen langweilig auf den
Stühlen an den Wänden des Saales. Keine von
ihnen hielt es für möglich, daß dieser Nachmittag
auch einmal zu Ende gehen könnte.

Da trat mit ihrem alten freundlichen Lächeln die
Badmama ein, und ein schwacher Hoffnungsstrahl
dämmerte in den Gesichtern auf, die ihr begrüßend
zunichten. Die Badmama war nur eine Schulleh-
rerswitwe, die ein paar bleichsüchtige Nichten, die
Töchter eines Bruders, der Kaufmann im Ausland
war, hieher begleitet hatte; sie selbst hatte in ihrem
Leben kein Wasser getrunken, als klares Brunnen-
wasser, kein Bad gebraucht, als das Neckarbad, wo
sie eben Zeit und Gelegenheit dazu gefunden. Sie
hatte ein so gutes mütterliches Aussehen, ihre wei-
ßen Haare, die sich unter dem Witwenhäubchen
scheitelten, lagen über dem milden Gesicht mit den
klaren, freundlichen Augen, wie der Schnee über
einem Hause, aus dessen Fenster die Weihnachts-
lichter glänzen. Man mußte sie Mama heißen, und
es war nicht zu wundern, daß sie in kurzer Zeit
eine solche Geltung gewonnen, ohne daß sie sich je
dafür bemüht.

Die Mama hatte noch nicht viel Zeit gehabt, an
den Regentag zu denken. Sie hatte einen Sack
voll Strümpfe zu stopfen mitgebracht von ihrem
Sohn, einem Kaufmann, der erst von Reisen heim-
gekommen war, sie hatte neugierig in der Hinter-
stube der Wirthin einen hoffnungslosen Flickfort
entdeckt, an dem die alte Hauswätherin erlegen war,
dessen hatte sie sich mit tapferem Muth angekom-
men. Daneben hatte auch sie ihre Badelecture, die
sie besser fürs stille Kämmerlein, als für die Pro-
menade eignete; den alten Aradt, Esciver und Kempis,
das Starckenbuch und das Habermännlein, da-
rum war ihr nicht leid um die trüben Tage, an
denen sie nicht verpflichtet war, die theuerempfohlenen
Nichten zu begleiten. Heute aber war Elise hinauf-
gekommen mit dem Seufzer: „Tante, nächstens ster-
ben wir vor Langweile, kommen Sie nur auch ein
Bisshen herunter.“ — „Ei wird nicht so schlimm
seyn, will doch einmal zusehen,“ meinte die immer
heitere alte Frau. Es sah aber in der That schlimm
genug aus, als sie eintrat. „Ei wie trübselig, ihr

Frauenzimmer,“ begann sie, „noch keinen Kaffee ge-
trunken?“

„Wir haben schon aufs Zimmer bestellt,“ ertönten
einige Stimmen. „Ei, was Zimmer, wer wird in
solcher Trübsal den Kaffee allein trinken! und wie
sitzen wir da an der Wand, wie lauter tanztüchtige
Jungfern, von denen Niemand was will, das ist
keine Anstalt! Wie, Herr Kellner!“

Der Kellner, dessen Locken heute ungekräuselt um
seine unwölkte Stirne hingen, flog herbei, die Bad-
mama wurde zuerst bedient. „Jetzt, Herr Kellner,
lassen Sie den großen runden Tisch aus der untern
Wirthsstube herauf tragen.“ „Den tannenen Tisch
hieber in den Saal?“ — fragte der Jüngling zwei-
felhaft. „Ja, gerade den, wir können kein so schma-
les, langes Ding brauchen. Sie decken ihn dann
schön zu mit einem großen Teppich, dann sieht's
ihm kein Mensch mehr an, daß er tannene ist, wenn
er auch noch seine unschicklichen Füße heraussreckt,
nach denen sieht man nicht.“ Der Tisch ward her-
geschleppt und arrangirt. Mit einiger Verwunde-
rung warteten die Damen der Dinge, die da kom-
men sollten.

„So, nun bringen Sie Kaffee für uns Alle, nicht
in Tassen und dergleichen, in einer rechten ordent-
lichen Kaffeeanne, wir wollen dann schon verthei-
len, und lassen Sie dann ein Bisshen einheizen.“
— „Einheizen im Juli?“ fragten einige Stimmen
erstaunt. „Ja, gewiß, ich lasse eindrennen, wenn
mich friert, geben Sie acht, ob's dann nicht heime-
lig wird.“

Bis der Saal warm und der Kaffee fertig war,
sah die Mama nach den jungen Damen. Die hat-
ten inzwischen die glückliche Entdeckung gemacht,
daß der Kandidat englisch verstand und die Lallah
Neckel bei sich hatte, die er sich erbet, ihnen vor-
zulesen und zu erklären; die zwei unter ihnen, die
nicht englisch lernten, saßen in einer Ecke, in eifrige
Mittheilungen vertieft, jede mit einem Schœß voll
von Stammbuchblättern, dazwischen geprägte Bergiß-
meinnicht und Immergrün. Denen brauchte sie
nicht für Unterhaltung zu sorgen. Uebrigens wurde
doch unter ihrer Anleitung ein Kaffeeisch für die
Jugend in's Nebenzimmer gestellt, den sie eigen-
händig ordnete.

Nun hatte es im Saal ein ganz anderes Aus-
sehen genommen, als die Frauen so recht behaglich,
wie in einer Kaffeevitte, um den runden Tisch sa-
ßen, wo die Mama einsaßte und servierte. „Da
wären wir ja ganz nett beisammen,“ sagte sie ver-
gnügt, „wo ist denn aber unser jung's Fräule?“
Das „junge Fräule“, von der Mama vorzugsweise

so genannt, obgleich die Mehrzahl der Frauen noch nicht alt war, war eine Neuwermählte, deren bleiche Wangen das Bad röthen sollte, bis ihr Gatte, der fürstlicher Rentbeamter war, von einer unaussprechlichen Reise zurückkehrte. „Madame Schröder schreiben,“ bemerkte der Kellner mit sarkastischem Lächeln. „Auch einmal wieder?“ sagte etwas spöttisch Frau Lenz, eine hübsche stattliche Frau, aber die Verdrüßlichste der Gesellschaft, „liegen ja schon drei Briefe von ihr im Botenschübchen unten.“ — „Freilich,“ bestätigte der Kellner, „Sie haben vorgestern einmal und gestern zweimal geschrieben und die Bötin kann erst übermorgen fort.“ — „Nun, das muß ich sagen.“ begann wieder, etwas schärfer, Frau Lenz. „Laßt mir mein Fraulein in Ruh!“ befahl die Mama, „besser zu viel als zu wenig. Da, hebt ihr ein Plätzchen neben mir auf!“ In dem Augenblick trat die Besprochene ein, mit einiger Verlegenheit dem Kellner ein ziemlich dickes, aber zierlich gefaltetes Briefchen in die Hand schiebend, der mit einverständlichem Lächeln damit abtanzelte. „So, Fraulein, geschwind, der Kaffee ist eben noch warm!“ rief die Mama; „eben auch einmal wieder 's Herzlein ausgeleert?“ — „Da sieht man freilich, wie kurz Sie verheirathet sind,“ meinte die Frau Detterin, eine noch gut erhaltene Frau, nahe an vierzig, mit einem hausbackenen, quimüthigen Gesicht; in ein paar Jahren ist das ganz anders, da ist man froh, wenn man alle vierzehn Tage zum Schreiben kommt.“

[Fortsetzung folgt.]

Berlin. Ueber ein geschickliches Haus von Berlin bringt die „Voss. Zt.“ folgende Notiz: „Das Gebäude in der Heiligengeiststraße Nr. 38, der Reidekopf genannt, wo sich jetzt die Spiegelmaufaktur und Goldleisten-Fabrik von A. J. Seube befindet, ist im Munde des Volkes nicht unbekannt. Man erzählt, daß König Friedrich I. es geliebt habe, unerkannt die Häuser und Werkstätten seiner Bürger zu besuchen, und auf seinen Gängen mehrfach den Fleiß und die Geschicklichkeit eines eines in diesem Hause wohnenden armen Goldsamieds beobachtet habe, der noch arbeitete, wenn andere längst Feierabend gemacht. Dem Mann war durch die Gnade seines Monarchen bald geholfen, und ein goldenes Service von des Meisters Hand soll sich noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hinein bei Hof befunden haben. Ein gegenüber wohnender reicher Goldarbeiter empfand darüber den heftigsten Brodneid, und der König nahm bei einem seiner Besuche gewahr wie Frau und Tochter desselben dem

in seines Fürsten Gunst stehenden Nachbar von ihren Fenstern aus die schändlichsten Beschüchter schnitten. Der König beschloß, diesen Brodneid zu bestrafen, und ließ seinem Schülking das noch jetzt stehende Haus an Stelle des alten bauen, und zum Zeichen des Ursprungs darüber einen von Reid entstellten, mit Schlangen umwundenen weiblichen Kopf anbringen, der dem Hause den Namen Reidekopf erworben. Dieser Kopf war in neuerer Zeit abgenommen worden, abhanden gekommen, und in den Besitz eines Antiquitäten-Sammlers gerathen. Se. M. der König, der von dem Vorhandensein des Kopfes gehört, hatte die Gnade denselben anzukaufen, und dem jetzigen Inhaber behufs der Wiederbefestigung über dem Hause zum Geschenk zu machen. Seit einigen Tagen prangt der Reidekopf in der That wieder über dem Eingang.“

Räthsel.

Mein Vater klettert gern in die Höhe; Doch unterwegs bekommt er die Drehe; — Meine Mutter saß unten gefällig lange, Da machten grobe Flegel ihr bange.

Wir ist von den Eltern manches geblieben; Es fühlt mein Geist sich nach oben getrieben; Doch geht es oft nicht ohne Schwindel; Ich liebe Gesellschaft; da gib's oft Schwindel.

Auflösung des Räthfels in Nr. 45:
Absehd.

Auflösung der Charade in Nr. 49:
Wallrath.

Früchtpreise.

Winnenden, den 25. Juni 1857.

Fruchtartungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	18	24	—	—	—	—
Dinkel	8	22	8	13	8	4
Haber	9	36	8	30	7	15
Gerste	12	48	12	16	11	44
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	16	—	14	56	14	24
Erbfen pr. Sri.	—	—	—	—	—	—
Linse	—	—	—	—	—	—
Welshkorn	1	52	1	48	—	—
Akerbohnen	1	48	1	44	1	40
Wicken	1	28	1	20	1	12

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 52.

Samstag den 4. Juli

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Gefundener Geldbeutel.

Am 25. d. Mts. hat ein Kanonier in der Nähe der Wirthschaft zum Stern dahier einen Geldbeutel mit etwas mehr als 2 fl. 30 fr. gefunden. Der Eigentümer ist aufgefordert, seine Ansprüche binnen 8 Tagen hier geltend zu machen, indem nach fruchtlosem Umflus dieser Frist zu Gunsten des Finders über das Geld verfügt würde.

Den 1. Juli 1857.

R. Oberamt.
Schindler, A.-B.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Holz-Verkauf.**

Samstag den 11. und Montag den 13. Juli l. J. im Rohrberg zwischen Oberurbach und Steinbruck:

5 Eichen, 4 Buchen, 3 Arlsbeerbäume, 6 Birken, 6 Nadelholzstämme, 100 Bohnenstecken; 81 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 17 Klafter Birkenholz, 24¹/₂ Klafter Nadelholz, 11¹/₂ Klafter eichen u. Holz, 19,775 Reis-Wellen. Zusammenkunft je Morgens 8¹/₂ Uhr im Schlag.

Schorndorf den 29. Juni 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Nichelberg,

Oberamts Schorndorf.

Accord über Bauarbeiten.

Höherer Weisung gemäß sollen die bei Erbauung einer Pfarrscheuer zu Nichelberg vorkommenden Bauarbeiten im Submissionswege an tüchtige Meister in Accord gegeben werden. Nach dem genehmigten Voranschlage berechnet sich

die Grab- und Maurer-Arbeit auf 593 fl. 29 fr.
die Pfaster-Arbeit 56 fl. 46 fr.

die Zimmer-Arbeit 1249 fl. 46 fr.
die Glaser-Arbeit 8 fl. 4 fr.
die Saloffer-Arbeit 95 fl. 36 fr.

Lustragende Meister können von den auf der Kameralamtskanzlei zu Schorndorf aufgelegten Rissen, dem Ueberschlage und den Accords-Bedingungen täglich Einsicht nehmen, woselbst sie auch ihre Offerte unter Anschluß von Tüchtigkeits- und Vermögens-Zeugnissen versiegelt mit der Aufschrift „Submissions-Offerte zu dem Pfarrscheuer-Bauwesen zu Nichelberg“ versehen spätestens Donnerstag den 16. Juli vor 9 Uhr Morgens abzugeben haben und können der Eröffnung der Offerte die 9¹/₂ Uhr ebendasselbst stattfinden wird, anzuwehnen.

Schorndorf und Gmünd den 1. Juli 1857.
K. Kameralamt. K. Bezirksbauamt.

Schorndorf.

Das Königl. Revierförsteramt Rudersberg wird am nächsten

Dienstag den 7. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Revierförsters die Wiederverpachtung des Werksteinbruches im Staatswald Hobestraße vornehmen, wozu die Pacht-Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Juli 1857.

Stadtschultheißenamt.
Palmer.